

## Die Wahrheit biegen, bis sie bricht

**Festschrift. Journalisten haben nichts zu fürchten als ihr Gewissen. So sieht diese Branche auch aus.**

ANDREAS KOLLER Kaum eine Branche reflektiert das eigene Tun so wenig wie die Journalistenbranche. Kaum eine Branche weist die bloße Idee staatlicher Kontrollinstanzen in eigener Sache so vehement zurück wie die Journalistenbranche. Keine Branche verfügt über so wenig Bereitschaft zur Selbstevaluierung wie die Journalistenbranche. Standeskontrolle, Stichwort Presserat, findet seit Jahren nicht statt. Journalisten sind niemandem verantwortlich als dem eigenen Gewissen. Soweit es vorhanden ist.

Leider muss man konstatieren: So sieht diese Branche auch aus. Die Freiheit der Berichterstattung, die Journalisten zurecht für sich in Anspruch nehmen, wird regelmäßig missbraucht, die Moral kommt unter die Räder. Würden sich Anwälte oder Ärzte jenes Berufsethos leisten, mit dem zahlreiche Medienschaffende in diesem Land auszukommen glauben, würden sie aus der Anwalts- oder Ärztekammer geworfen. Journalisten hingegen haben nichts zu fürchten als ihr Gewissen. Soweit es vorhanden ist.

An Beispielen mangelt es nicht. Gnade dem Bundeskanzler und der Außenministerin, wenn sie, wie es verfassungsrechtlich vorgesehen ist, einen EU-Vertrag unterzeichnen. Dann plärrt ein kleinformatiges Blatt auf Seite 1: „Volksverräter!“ Journalistisches Gewissen? Verantwortung? Moral? Sind nicht vorhanden, und so wird ein ganz normaler verfassungsrechtlicher Akt zum Kapitalverbrechen erklärt. Gnadenlos über Schicksale trampeln Ein anderes Blatt kürt einen ehemaligen Bundeskanzler und nunmehrigen Nationalratsmandatar in fetten Seite-1-Schlagzeilen zum „faulsten Abgeordneten“. Warum? Weil er – diese Begründung ist an Dummheit und Schäbigkeit nur schwer zu überbieten – die wenigsten Reden im Parlament gehalten habe. Selbe Zeitung, anderer Kanzler, genauer gesagt: Die minderjährige Tochter dieses Kanzlers. Sie wird von kunterbunten Schreibern in Wort und Bild als angebliche Schulversagerin geoutet. Journalistisches Gewissen? Verantwortung? Moral? Sind nicht vorhanden, und so wird in einer Art berichtet, die einem Verbrechen an einem halbwüchsigen Mädchen gleichkommt.

Wenn ein mutmaßlicher Schwerverbrecher Kinder hat, finden sich diese verlässlich auf der Titelseite eines Wochenblattes. Wenn ein einstiges Entführungsoffer mit seinem Arzt spricht, werden die Gesprächsprotokolle verlässlich in einem Gratisblatt abgedruckt. Wenn dasselbe Entführungsoffer beim Clubbing einen jungen Mann küsst, kann via Gratisblatt verlässlich die gesamte Nation daran teilhaben. Wenn ein 14-jähriger beim nächtlichen Einbruch im Supermarkt von Polizisten erschossen wird, hat er nicht nur sein Leben, sondern auch das Recht auf das eigene Bild verwirkt, denn die Boulevardpresse rückt den toten Minderjährigen verlässlich ins Blatt. Journalistisches Gewissen? Verantwortung? Moral? Sind nicht vorhanden.

Dieses Land verfügt – neben vielen anständigen Verlegern, Chefredakteuren, Journalisten – über eine viel zu große Anzahl an Schreibern und Verlegern, die gnadenlos über Leben und über Schicksale trampeln. Die keine Rücksicht nehmen auf die Seelen von Kindern und Halbwüchsigen. Die Politiker kriminalisieren und dadurch die Demokratie untergraben. Die die Wahrheit biegen, bis sie zerbricht. Die dem Anstand ins Gesicht lachen. Die den Begriff „Moral“ bestenfalls aus Wikipedia kennen. Die von Ministerien Millionenbeträge für Inserate entgegennehmen und sich nicht scheuen, den Dank dafür in Blattlinie und Berichterstattung auszudrücken.

Politik und Gesellschaft unseres Landes sind diesen Medien kongeniale Partner. Denn die medialen Verstöße gegen die primitivsten ethischen Grundsätze werden nicht nur nicht geahndet. Sie werden belohnt. Belohnt von der Gesellschaft, die den Blättern, die Schindluder treiben mit der Moral, die höchsten Auflagenzahlen beschert. Belohnt von Ministern, die diesen Blättern Inseratenaufträge, Interviews, Schlagzeilen, Medienförderung zukommen lassen. Belohnt von Politikern, die brav nachhüpfen, was diese Blätter in ihren Kampagnen befehlen. Belohnt sogar von den höchsten kirchlichen Würdenträgern, die in diesen Blättern regelmäßige Kolumnen schreiben. Auf der Titelseite wird verhetzt,

gelogen, die Unschuldsvermutung mit Füßen getreten. Im Blattinneren erteilt der Kardinal zu alledem seinen Segen.

Soweit die Bestandsaufnahme. Wo ist die Lösung? Leider nicht wirklich in Sicht. Es gibt keine Instanz, die miesen Journalismus als solchen kennzeichnet und miese Verleger zur Verantwortung zieht. Die jahrelange Nichtexistenz des Presserats ist systemimmanent in einem Land, in dem moralfreier Journalismus als salonfähig gilt. Ethik – ein Fremdwort mit fünf Buchstaben Einzelne Lichtblicke seien nicht verschwiegen. Wer angehende Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Arbeit beobachtet, gewinnt den Eindruck, dass hier eine Generation heranwächst, für die Ethik mehr ist als ein Fremdwort mit fünf Buchstaben. Die Professionalisierung der Journalistenausbildung in den vergangenen Jahren hat dazu geführt, dass es kaum mehr junge Journalistinnen und Journalisten gibt, die mit Fragen der Moral, der Qualität, der Verantwortung nicht zumindest am Rande in Berührung gekommen sind. Man kann nur hoffen, dass ihr erstes Engagement sie nicht in ein Medium führt, das ihnen diese Qualitätsflausen wieder austreibt.

Nicht verschwiegen sei auch, dass es in diesem Land eine ganze Reihe von Printmedien gibt, die die Reise in den medialen Untergrund nicht mitmachen. Die Recherche und Gegenrecherche pflegen. Die Berichterstattung und Meinung trennen. Die nicht jene Minister, die ihnen Inserate zuschanzen, in den Himmel schreiben und alle anderen der öffentlichen Verachtung preisgeben. Die sich vor jeder Veröffentlichung fragen, was diese Veröffentlichung für die Betroffenen bedeutet. Die Verbrechensopfer nicht ein zweites Mal zu Opfern machen, indem sie deren Namen und Gesichter öffentlich machen. Die Täter erst dann als solche bezeichnen, wenn sie verurteilt sind. Die über Politik berichten, statt Politik zu machen. Die versuchen, einen zivilisierten Diskurs zu führen. Die, kurz gesagt, ihren Qualitätsanspruch nicht auf dem Altar des Populismus geopfert haben. Die Stimmen dieser Blätter sind leise, sehr leise.

Dreier / 07.11.2009 07.11.2009 / Print